

## **2. Mose 16, 2-3.11-18**

(7. Sonntag nach Trinitatis 2024)

Gemeinde des HErrn!

Oberlichter bzw. Kämpferfenster sind Fenster, die sich zum Aufkippen oberhalb einer Tür oder eines Fensters befinden. In Frankreich heißen diese Fenster wortwörtlich „Vasistdas“. Das schreibt sich in einem Wort und (man hört es sofort heraus) kommt aus dem deutschen Fragesatz: „Was ist das?“ Gemäß Wikipedia geht dieses Wort auf deutsche Touristen zurück. Diese sahen im 18. Jahrhundert in Frankreich zum ersten Mal Kämpferfenster. Staunend fragten sie: „Was ist das?“ So wurde aus dieser Frage das französische Wort „Vasistdas“. Bereits 1798 erschien es in einem französischen Lexikon.

Was ist das? So fragt man, wenn man etwas sieht, das einem fremd ist und man nicht weiß, wozu es gut sein soll. Was ist das, fragte ich in Südafrika, als ich zum erstenmal von Biltong hörte bzw. Biltong sah. Und ihr werdet euch jetzt auch fragen: Was ist das, Biltong? Biltong ist leckeres luftgetrocknetes gewürztes Wild- oder Rindfleisch. Es gibt kein Südafrikaner, der das nicht kennt.

Man hu? Was ist das? So fragten die Kinder Israel auf Hebräisch, als sie zum ersten Mal ein brotähnliches Essen, wie Semmeln, sahen. In unserem Text lesen wir: *„Am Morgen lag Tau rings um das Lager. Und als der Tau weg war, siehe, da lag's in der Wüste rund und klein wie Reif auf der Erde. Und als es die Israeliten sahen, sprachen sie untereinander: Man hu? Denn sie wussten nicht, was es war. Mose aber sprach zu ihnen: Es ist das Brot, das euch der HERR zu essen gegeben hat. (...) Und das Haus Israel nannte es Manna. Und es war wie weißer Koriandersamen und hatte einen Geschmack wie Semmel mit Honig.“* (V. 13ff) Aus dem Fragesatz *Man hu?* bildete sich das Substantiv *„Manna“*.

Eine wunderbare Geschichte. Angefangen hat sie aber weniger wunderbar. Die Kinder Israel waren nämlich schlecht gelaunt. *„Es murrte die ganze Gemeinde der Israeliten wider Mose und Aaron in der Wüste. Und die Israeliten sprachen: Wollte GOtt, wir wären in Ägypten gestorben durch des HERRN Hand, als wir bei den Fleischtöpfen saßen und hatten Brot die Fülle zu essen. Denn ihr habt uns dazu herausgeführt in diese Wüste, dass ihr diese ganze Gemeinde an Hunger sterben lasst.“* (V. 2f) Zum Zeitpunkt des eben Geschilderten waren die Kinder Israel erst

30 Tage unterwegs. Und schon zweifelten sie an der Richtigkeit ihrer Flucht aus Ägypten und beschwerten sie sich über ihr Essen. Sie hatten Streß, denn der Nahrungsvorrat schrumpfte zusammen. Man musste in der Wüste weise und sparsam damit umgehen. Noch hatten die Hebräer das Glück, in einer Oase zu lagern. Zwölf Wasserquellen und 70 Palmbäume befanden sich dort. (Kap. 15, 27) Verdursten würde Israel also nicht. Aber fischen konnte man in der Wüste nicht mehr. Israel machte sich große Sorgen.

Menschlich gesprochen kann man die Nervosität der Kinder Israel verstehen. Mit Kind und Kegel, mit den Säuglingen und den Greisen unterwegs zu sein und in der Wüste zu lagern, das klingt schon sehr abenteuerlich. Auch der himmlische VATER nahm sich die Sorgen Israels zu Herzen und hatte Erbarmen. In unserem Text lesen wir: *„Da sprach der HERR zu Mose: Siehe, ich will euch Brot vom Himmel regnen lassen, und das Volk soll hinausgehen und täglich sammeln, was es für den Tag bedarf, dass ich's prüfe, ob es in meinem Gesetz wandle oder nicht. (...) Sage ihnen: Gegen Abend sollt ihr Fleisch zu essen haben und am Morgen von Brot satt werden und sollt innewerden, daß ich, der HERR, euer Gott bin. Und am Abend kamen Wachteln herauf und bedeckten das Lager. Und am Morgen lag Tau rings um das Lager. Und als der Tau weg war, siehe, da lag's in der Wüste rund und klein wie Reif auf der Erde.“* (V. 4.12ff) Israel war dank GOTTES Güte versorgt.

Man könnte sagen „Ende gut, alles gut.“ Doch die weitere Geschichte verlief etwas anders. Das in unserem Text erwähnte Murren entwickelte sich in der Wüste zu einer Gewohnheit. Wohl waren die Kinder Israel versorgt, aber jeden Tag dasselbe auf dem Menü zu haben, jeden Tag Wachtelfleisch und Mannasemmeln essen, ist nicht gerade appetitfördernd. Irgendwann schmeckt es einem nicht mehr. Die Kinder Israel wurden des Mannas überdrüssig. *„Da fingen (...) die Israeliten wieder an zu weinen und sprachen: Wer wird uns Fleisch zu essen geben? Wir denken an die Fische, die wir in Ägypten umsonst aßen, und an die Kürbisse, die Melonen, den Lauch, die Zwiebeln und den Knoblauch. Nun aber ist unsere Seele matt, denn unsere Augen sehen nichts als das Manna.“* (4. Mo. 11, 4ff) Statt im Manna die väterliche Hand GOTTES zu erkennen und GOTT für diese Nahrung und die erlangte Freiheit zu danken, meckerten und klagten sie gegen ihren himmlischen VATER und dessen Diener Mose und Aaron.

Seien wir ehrlich: Ein solches Verhalten ist uns vertraut. Auch wir wollen nicht jahraus jahrein täglich genau dasselbe essen. Nicht dass wir ein Vier-Sterne-Essen verlangten, aber schmackhafte Abwechslung muss schon sein. Ein wohlschmeckendes Essen versetzt unsere Geschmacksdrüsen in Hochstimmung und regt den Appetit an. Und obendrein verleiht ein solches Essen unserer Seele eine gesättigte Genugttuung. Nahrungswechsel erfreut Leib und Seele. Davon war aber Israel um Welten entfernt.

Dabei hatte das betreute Essen auch etwas Positives. Dieses monotone Essen hatte den großen Vorteil, dass damals weder gepflanzt noch geerntet werden musste. Das Einzige, was ernährungsmäßig zu tun war, war die Wachteln zu rupfen und zu kochen. Das Manna konnte man nach Belieben backen. Darum heißt es in unserm Predigttextkapitel: „*Was ihr backen wollt, das backt, und was ihr kochen wollt, das kocht.*“ (v. 23) Niemand brauchte auf dem Weg zum gelobten Land zu hungern. Das Wetter und das Klima konnten sein, wie sie wollten, für Israel war bis zur Ankunft im gelobten Land der Tisch immer gedeckt.

Wie ähnlich verhält es sich doch auch für uns Glieder der neutestamentlichen Kirche! Auch wir sind unterwegs, unterwegs durch die geistliche Wüste dieser gefallenen Welt, unterwegs in das gelobte Land der himmlischen Herrlichkeit. Auch wir werden auf dem langen Weg in die verheißene Heimat von GOTT täglich mit der nötigen Nahrung versorgt, und das auf zwiefache Weise. Unsere Teller sind dank GOTTES Güte gefüllt. „ER gibet Speise reichlich und überall nach VAters Weise sättigt ER allzumal. ER schaffet früh und späten Regen, füllet uns alle mit seinem Segen, füllet uns alle mit seinem Segen.“ (ELKG<sup>2</sup> 519, 4)

Darüberhinaus gibt uns der HErr auch Nahrung für die Ewigkeit. Wohl ist die körperliche Nahrung auch wichtig, ja gar lebenswichtig, aber ein gefüllter Teller verschafft uns kein ewiges Leben. Was im Teller ist, sättigt zeitlich. Doch JESus bietet uns eine Speise an, die ewiges Leben verleiht. ER spricht: „*Ich bin das Brot des Lebens. Eure Väter haben in der Wüste das Manna gegessen und sind gestorben. Dies ist das Brot, das vom Himmel kommt, damit, wer davon isst, nicht sterbe. Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel gekommen ist. Wer von diesem Brot isst, der wird leben in Ewigkeit.*“ (Joh. 6, 48-51)

Man könnte meinen, dass der HErr JESus hier vom hl. Abendmahl spricht, doch

dem ist nicht so. Martin Luther schreibt: „Man soll diese Worte nicht auf das Sacrament des Altars zwingen, denn wer es auf das Abendmahl deutet, der thut dem Evangelium Gewalt an. (...) Warum sollte CHristus hier des Sacraments gedenken, so es noch gar nicht eingesetzt war?“ (W<sup>2</sup> XI, 1143. 16) „Das lebendige Brot, davon der HErr hier spricht, ist CHristus selbst. (...) Solches Genießen (des Brots) ist nichts anderes, denn glauben an den HErrn CHristum.“ (W<sup>2</sup> XI, 1142,12) Hier spricht der HErr vom geistlichen Essen, vom Glauben. Das Brot „JEsus“ essen, bedeutet hier: An JEsus glauben. Wer an JEsus glaubt, der hat das ewige Leben. CHristus spricht: *„Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel gekommen ist. Wer von diesem Brot isst, der wird leben in Ewigkeit.“* Wer wollte da nicht auch sagen: *„HErr, gib uns allezeit solches Brot!“* (Joh. 6, 34)

JEsus CHristus ist das Brot, das vom VAter im Himmel gekommen ist. ER ist kein Brot für den Magen und den Leib, sondern für den Glauben. ER ist das himmlische Brot, das unsern Glauben labt, stärkt und am Leben erhält. ER kommt zu uns durch Sein Wort, dessen Kern und Stern Er ist. Durch Wort und Sakrament reicht Er sich uns als die glaubensstärkende Nahrung dar. Wir brauchen nur im Glauben zuzugreifen, denn wer nach Ihm greift, der hat das ewige Leben.

Wir stellen fest: In der Kirche gibt es auch kein wechselndes Tagesmenü. Vielmehr gibt es da täglich dieselbe Speise, dasselbe Evangelium, dasselbe Wort, das sich bis zu JEsu Wiederkunft nicht verändert. Und ähnlich dem Manna in der Wüste ist die Nahrung des Wortes GOTTes täglich neu vorhanden und doch immer dasselbe. Allerdings, diese ständige Wiederholung desselben Evangeliums verdrießt einige. Sie finden es zu langweilig, zu eintönig, zu fade und zu verdrießlich. Das war schon zu Paulus' Zeiten so, deshalb schreibt er: *„Dass ich euch immer dasselbe schreibe, verdrießt mich nicht und macht euch umso gewisser.“* (Phil. 3, 1) (Vgl. auch Hebr. 1, 1) Glaubensfestigkeit erlangt man nur durch das immer gleiche Manna des Wortes GOTTes.

Aber nun mal Hand auf's Herz: Wer will schon täglich dieselbe Speise verzehren? Ergeht es einem da nicht schnell wie den Kindern Israel in der Wüste? Müsste das Wort der Kirche nicht doch Veränderung erfahren? Müsste man die kirchliche Botschaft nicht den Erfordernissen und Wünschen des modernen Menschen anpassen, sie mit dem Aroma des Zeitgeistes, mit der Würze der

Philosophie und Ideologie und mit dem Wohlgeschmack der Wissenschaft bereichern? Müsste man kein anderes, angepasstes Evangelium predigen, sprich: ein anderes Manna produzieren? - Sowas mag Anklang finden, aber ein anderes Evangelium als das der H. Schrift ist überhaupt kein Evangelium und insofern überflüssig und irreführend. Davor warnt der Apostel ausdrücklich. Er schreibt: *„Wenn jemand euch ein Evangelium predigt, anders als ihr es empfangen habt, der sei verflucht. Predige ich denn jetzt Menschen oder GOTT zuliebe? Oder suche ich Menschen gefällig zu sein? Wenn ich noch Menschen gefällig wäre, so wäre ich CHristi Knecht nicht.“* (Gal. 1, 9f) Eine kirchliche Botschaft, die weltlich ist, ist eine vergängliche Botschaft, eine irdische Botschaft. Irdisch-Vergängliches kann nicht in die freudige Ewigkeit führen. Nur Himmlisches kann zum Himmel führen. Darum wollen wir im Gottesdienst das Wort des Himmels hören.

Dieses Wort ist in seiner ewigen Unveränderlichkeit ein nie versiegender Bach himmlischer Heilslehre. *„Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege“* frohlockt der Psalmist. (Ps. 119, 105) Wohl ist die biblische Heilsbotschaft immer die Gleiche. Aber diese *eine* Botschaft wird uns in der H. Schrift mit einem Reichtum an Texten, Bildern, Gleichnissen, Dichtungen und klassischer Lehre kundgetan, dass es alles andere als langweilig ist. Schon ein einziges Wort ist oft so reich an Inhalt, dass es mehr erzählt, als man es sich zunächst vorstellt. Nehmen wir den Namen des HErrn: „JESus“. JESu Name ist ein ganzes Programm, denn JESus bedeutet: Der HErr hilft, GOTT rettet. JESus ist der Retter der sterblichen Welt. Alle die an Ihn glauben, genießen Vergebung der Sünden und das ewige Leben. – JESus genießt in der Bibel viele Bezeichnungen. GOTTes Wort nennt Ihn CHristus/ MEssias, Gesalbter, Lamm GOTTes, GOTT-Mit-Uns, Heiland, Erlöser, Retter, Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst, Bruder, Hohepriester, König, Prophet... Über jede Bezeichnung könnte man mühelos eine Predigt halten, denn alle diese Bezeichnungen zeugen von der göttlichen Heilslehre. Wir sehen: Wer durch das Lesen auf den rechten Geschmack des Wortes GOTTes gekommen ist, der wird dieses Wortes nicht überdrüssig. Er wird es desto weniger, als die Bibel JESus und Seine Rettung von Sünde und Tod zum Mittelpunkt hat. GOTT wird nicht müde, uns durch auf vielerlei Weise unsere Erlösung durch CHristus zu verkündigen. Der Autor des Hebräerbriefes schreibt: *„Nachdem GOTT vorzeiten vielfach und auf vielerlei Weise geredet hat zu den*

*Vätern durch die Propheten, hat Er in diesen letzten Tagen zu uns geredet durch den SOhn.“* (Hebr. 1, 1f)

Gott redet mit uns durch das Wort; durch das Fleisch gewordene Wort JESUS CHRISTUS und durch das offenbarte Wort der H. Schrift. Dieses doppelte Wort ist das himmlische Manna, das uns im Glauben stärkt, tröstet und erfreut bis wir einmal am Ziel der ewigen Herrlichkeit angekommen sein werden. Auf dem Heimweg dorthin gesellt sich diesem Manna auch das besondere Manna des Altarsakraments hinzu, in welchem CHRISTUS sich uns zur Speise für die Ewigkeit dargibt. JESUS ist wahrlich eine Speise für die Ewigkeit.

O heilige Seelenspeise / Auf dieser Pilgerreise

O Manna, Himmelsbrot!

Wollst unsern Hunger stillen, / Mit Gnaden uns erfüllen,

Uns retten vor dem ewigen Tod.

O Herr, was wir hier schauen / in Glauben und Vertrauen,

das zeige uns im Licht,

und lass es einst geschehen, / dass ewig wir dich sehen

von Angesicht zu Angesicht. (GL 213, 1.4)

**Amen.**

Pfr. Marc Haessig